

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Sagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzahlungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorstand des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenst. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Stifel, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preß-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Wiltelndstraße 20, 1. Etage.

Nr. 17.

Hannover, den 26. April 1901.

II. Jahrgang.

Nachträge aus den Fabrikinspektoren-Berichten für 1899.

Der preussische und der bayerische Bericht der Gewerbeaufsichts-Beamten für 1899, ja auch der bayerische für 1900 wurden schon hier besprochen; es lohnt sich aber doch noch, auf die vorletzten Berichte zurückzugreifen, da bezüglich der kleineren Staaten noch Manches unseren Beruf Betreffendes und der Erwähnung Werthes in ihnen enthalten ist, zumal die vorjährigen Berichte noch nicht erschienen sind.

Die Arbeitszeit in den Brauereien war in Sachsen-Weimar eben so lange wie in den Biegeleien und länger als in allen anderen Berufen. Ähnlich heißt es in dem Berichte aus Sachsen-Meiningen: „Die längste Arbeitszeit von 14 Stunden wurde in einer Biegelei notirt; im Allgemeinen sind es jedoch die Brauereien, in denen die Arbeitszeit 12 Stunden überschreitet.“ Auch in Lothringen nehmen die Brauereien eine Sonderstellung ein; heißt es doch da: „Nur in der Mehrzahl der Brauereien und in einigen wenigen anderen Betrieben ist die tägliche Arbeitszeit von längerer Dauer als von 11 Stunden.“ Aber auch an der äußersten Westgrenze des Reiches, wo der Diktaturparagraph herrscht und der Arbeiterbewegung alle möglichen Gemüthe bereitet werden, auch da zeigen sich Anzeichen der aufsteigenden Arbeiterbewegung, Rückwirkungen der großen proletarischen Kämpfe im Reiche. So schreibt der Aufsichtsbeamte für Lothringen weiter: „Zu bemerken ist, daß in den neuen Brauereien ebenfalls die elfstündige Arbeitszeit eingeführt worden ist, während noch vor einem Jahre die Arbeitszeit in sämmtlichen dieser Betriebe eine wesentlich längere war.“

Ausnahmen bezüglich der Sonntagsruhe wurden an die Brauereien desselben Aufsichtsbezirkes in vier Fällen zum Eisfahren bewilligt. Im Reichslande scheinen die Besitzer wohl noch auf die Sonntagsruhebestimmungen pfeifen zu können, wenigstens deutet die folgende Bemerkung des Aufsichtsbeamten für das Ober-Elsaß darauf hin: „Ein Brauereibesitzer erklärte, er führe das Verzeichniß (in das die Sonntagsarbeit einzutragen ist) nicht, kein Mensch könne ihm verbieten, Sonntags zu arbeiten. Dementsprechend wurde auch produktive Arbeit an Sonntagen festgestellt, die bestimmungsgemäß nicht stattfinden sollte; es erfolgte Strafanzeige.“ Wie das Ergebnis derselben war, erfahren wir aber leider nicht. Die Brauereien bezw. die Arbeiter in Bremen haben nicht viel Sonntagsruhe im Berichtsjahre genossen, wurden doch allein drei Brauereien 10 133 Ueberstunden an zusammen 11 Sonntagen bewilligt; 1353 Brauer und Brauereihilfsarbeiter hatten sich dieses Segens zu erfreuen. Diese Art der Sonntagsheiligung wird auf gesteigerte Exportaufträge zurückgeführt. Der Aufsichtsbeamte für Mecklenburg-Schwerin vertritt den Standpunkt, daß die Arbeiten für Instandhaltung und Reinigung noch viel mehr beschränkt werden dürften, er konstatiert aber im Allgemeinen eine Abnahme der Neigung zur Sonntagsarbeit. Für die Brauereien behauptet er eine Einschränkung dieser Arbeiten fast durchweg auf die Stunden von 6—9 Uhr Morgens, während „die Mälzereiarbeiter in den Wintermonaten bei Vertheilung ihrer freilich leichten (???) Arbeit bis zu drei Stunden über den ganzen Tag kaum jemals eine zusammenhängende Sonntagspause genießen“.

In dem Berichte über den königlich sächsischen Inspektionsbezirk Aue heißt es: „Eine Eingabe des Bevollmächtigten des Zentral-Verbandes deutscher Brauer für den Bezirk Zwickau, in welcher auf Ungefehrlichkeiten in der Ausübung von Sonntagsarbeiten, der Gewährung von Ruhepausen und auf sonstige Mißstände in mehreren großen Brauereien und Mälzereien dieses Berufes hingewiesen und um deren Abstellung nachgesucht wurde, hat eingehende Berücksichtigung gefunden.“ Soweit dieselbe am Ende des Berichtsjahres erlabigt war, wird über das Ergebnis der Untersuchung Mitteilung gemacht. Die Anzeige bezog sich unter Anderem auf drei große mit Mälzereien verbundene Brauereien; zwei dieser drei Fälle wurden untersucht, in einem Falle meinte der Inspektor die Grundlosigkeit der Anzeige feststellen zu können, während in dem anderen er die Anzeige durch die Thatsachen bestätigt

fand. Zunächst waren die Listen über die Sonntagsarbeit nicht vollständig nachgetragen, sie gaben auch über die Art der vorgenommenen Sonntagsarbeit in der Mälzerei keinen Aufschluß. Auch ergab sich aus der Befragung eines Mälzers und eines Darrfeuermannes, daß dieselben jeden Sonntag von früh 5 Uhr bis 7 Uhr Abends und zwar mit Unterbrechungen, jedoch länger als 3 Stunden beschäftigt waren, ohne daß ihnen die vorgeschriebenen Ruhepausen gewährt worden wären. Der betreffende Unternehmer, welcher umgehende, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Abstellung zusagte, wurde verwahrt.“ Zu einigen Bemerkungen zwingt diese Art der Berichterstattung. Die sächsischen Fabrikinspektoren haben schon öfters den Staatsanwalt angerufen, um sie gegen die Kritik der Arbeiter in ihren Versammlungen und in der Presse zu schützen, sie haben schon öfters konstatiert, daß die Arbeiter zu ihnen zu wenig Vertrauen haben, ihnen ihre Beschwerden nicht vorzutragen und mittheilen. Diesen Klagen ist aber nur dann von unserer Seite Berechtigung zuerkennen, wenn die Aufsichtsbeamten Alles unterlassen, was Mißtrauen bei den Arbeitern hervorrufen kann. Daß dies nicht immer geschieht, beweist gerade der Fall, über den wir hier ausführlich berichteten. Es werden da mehrere den Unternehmern gut kenntlich gemachte, abhängige Personen angeführt, denen der Fabrikinspektor seine Kenntnisse der Verhältnisse in der Brauerei verdankt. Im Lande der Bourgeoisie, die den Klassenhaß am meisten ausgebildet hat, im Reiche der schwarzen Listen kann eine Berichterstattung dieser Art kaum zur Förderung der Aufgaben der Gewerbeinspektion durch die Arbeiter führen, so sehr wir sonst eine Unterstützung der Aufsichtsbeamten bei Erfüllung ihrer schweren Aufgaben durch die Organe der Arbeiterschaft für wünschenswerth erachten.

Mit der Sonntagsruhe ist es im Norden wie im Süden des Vaterlandes für die Brauer schlecht bestellt; so berichtet der Inspektor für den 1. württembergischen Kreis, daß er das Fehlen der Sonntagsarbeits-Verzeichnisse in 24 kleineren Brauereien ermittelt hat. Der Aufsichtsbeamte für den 3. württembergischen Bezirk berichtet: „In einer Brauerei hatten Heizer und Maschinenisten jeden Sonntag länger als 3 Stunden ohne Ablösung zu arbeiten, der Maschinist an 10 aufeinander folgenden Sonntagen jedesmal bis zu 10 Stunden. In einer anderen Bierbrauerei mußte der Heizer den ganzen Winter hindurch jeden Sonntag ohne Ablösung volle 10 Stunden den Kessel bedienen zur Speisung der Dampfheizung im Wirtschaftsgelände und in einer Privatwohnung.“

Die badische Fabrikinspektion urtheilt über die Sonntagsruhe in Brauereien folgendermaßen: „In den großen Bierbrauereien greift fortschreitend mehr die Uebung Platz, daß die Reinigungs- und Ausräumungsarbeiten schon am Sonnabend Nachmittag vorgenommen werden, so daß der Sonntag von ihnen frei bleibt, und die an diesem Tage vorgenommenen Arbeiten den gesetzlichen Bedingungen für ihre Vornahme mehr und mehr entsprechen. In anderen großen Brauereien fallen aber schon die in die vorgeschriebenen Verzeichnisse eingetragenen großen Zahlen der Sonntags beschäftigten Arbeiter auf, so daß angenommen werden muß, daß Arbeiten, die ohne Störung des Betriebes am Sonnabend oder überhaupt während der Woche hätten vorgenommen werden können, unnötigerweise am Sonntage verrichtet werden. Auch hierbei handelt es sich nicht um bewußte Uebertretungen (Als ob die Arbeiter und ihre von den Unternehmern geleitete Presse auf diese Gesetzesübertretungen nicht immer wieder aufmerksam machen würde. Red.), sondern um eine alte eingewurzelte und seit dem Bestehen der Vorschriften über die Sonntagsruhe noch nicht ausgemerzte Uebung. Auch hier glauben wir allmählich (Doch nur allmählich! D. Red.) vorgehen zu sollen und hierdurch auch die Sache selbst mehr zu fördern, da nach den Verzeichnissen jede einzelne Sonntagsarbeit scheinbar (!) gerechtfertigt war. Es wurde so z. B. erreicht, daß in einer großen Brauerei die Zahl der am Sonntag für nöthig gehaltenen Personen auf ein Drittel ihres früheren Bestandes herabgesetzt werden konnte.“ Unserer Meinung nach könnte man nun selbst beim begriffstunigsten Brauereiuunternehmer

einiges Verständniß für die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe voraussetzen, und wo dies nicht der Fall ist, durch die freilich wenig kräftigen Handhaben des Gesetzes nachhelfen. Man nenne uns doch ein Gesetz, bei dessen Durchführung die Arbeiter eine ähnliche Milde der staatlichen Polizeigewalt erkennen konnten. Beim Proletariat heißt es, Unkenntniß des Gesetzes schützt vor Strafe nicht, besitzt man aber eine Brauerei, dann muß die Staatsgewalt andere Grundsätze walten lassen!

Die Gewerbeinspektion Mainz registriert mehrere Erlaubnißtheilungen an Brauereien zur Vornahme des Eisfahrens an Sonntagen.

Bei den großen Unfallgefahren in unserem Beruf sollte kein gesetzliches Mittel unversucht bleiben, das die Verkürzung der Arbeitszeit in unserem schweren Berufe herbeiführen könnte; wir sehen aber, daß die Aufsichtsbeamten vor Milde dem Unternehmertum gegenüber überfließen. Der Gewerberath für Dresden erwähnt die folgenden zwei Unfälle: Ein Brauerlehrling stürzte in einen theilweise gefüllten Maischbottich, wobei er sich schwere Brandwunden, die seinen späteren Tod herbeiführten, zuzog. — Ein Brauerarbeiter fiel, als beim Hochziehen eines an einem Seile aufgehängten Deckels das Seil riß, gleich mehreren anderen mit ihm beschäftigten Leuten hin und schlug mit dem Kopfe gegen eine Wand, wodurch er eine für ihn tödtliche Gehirnerschütterung erlitt.

Wie schlecht es in den kleinen Brauereien um den Schutz der Arbeiter gegen Unfälle bestellt ist, geht aus den Anordnungen hervor, die im Inspektionsbezirk Klauen i. B. in einer Bierbrauerei ohne Elementararbeitsbetrieb anlässlich eines Unfalles für erforderlich gehalten wurden: 1. die vom Vorkeller nach dem Sudhause führende Treppe hat neue Stufen zu erhalten und ist wenigstens an einer Seite mit einer festen Handleiste auszurüsten; die Seitenwände sind mit einem abwaschbaren Puz oder Anstrich zu versehen; 2. die Treppen zum Brauestell, zum Kühlstich und zum Oberboden sind an den offenen Seiten mit festen Geländern auszustatten; 3. das Zahngetriebe der Schrotmühle ist zu verbessern und der Zugang zu den Walzen derart abzusperrern, daß das Malz den Walzen nur durch den Trichter vom Oberboden aus zugeführt werden kann. Man sieht, daß ein Ueberfluß an Rücksicht auf das Leben unserer Berufsgenossen in diesem Geschäft nicht vorhanden gewesen sein dürfte.

Aus dem Inspektionsbezirk Würzen wird berichtet: „Eine zum Glück leichtere Verletzung des rechten Unterschenkels trug der Oberbursche einer Brauerei beim Auspichen eines Fasses davon, indem bei letzterem durch Explosion ein Boden herausgeschleudert wurde. Nach Versicherungen des Besitzers waren alle Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung des Unfalles getroffen gewesen.“ Die Wiedergabe dieser merkwürdigen Behauptung des Unternehmers in dem amtlichen Berichte beweist zum mindesten, daß der Aufsichtsbeamte nicht so wie wir zu den ungläubigen Thomassen gehört.

Aus dem 3. württembergischen Bezirk und damit aus ganz Württemberg haben wir bloß die eine kurze Notiz zu registriren: „In Bierbrauereien waren zum Theil die ausgelaufenen Tritte der Kellertreppen zu beanstanden, auf welchen die Arbeiter oft mit schweren Lasten verkehren müssen.“

Unter den vier tödtlichen Unfällen, die im Berichtsjahre in Neuß a. S. vorkamen, befand sich auch der eines Kollegen, der folgendermaßen geschildert wird:

„Ein 39-jähriger Gährkellerbursche muß sich irgend welcher Verrichtung halber nach dem Abfüllkeller begeben haben wollen. In dem Gang zwischen Gähr- und Abfüllkeller liegt der Bieraufzugschacht, deren Thüren und Barrieren fest geschlossen waren. Ein in der Nähe arbeitender Brauer hörte, wie der Verunglückte die eine Thüre des Aufzuges öffnete und nicht wieder herauskam. Kurz darauf vernahm er einen Fall und meldete dem gerade hinzukommenden Oberbrauer, daß der Gährkellerbursche jedenfalls durch den Aufzugschacht in den Keller gestürzt sei. Beide sahen sofort nach und fanden den Verunglückten besinnungslos und blutüberströmt im Keller liegen. Die Ursache des Todes war Schädelbruch mit innerer Verblutung.“

Wie nothwendig die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Brauereien war, wie dringend

Aber vor Allem die Unfallverhütung und die Verminderung der langen Arbeitszeit ist, lehrte endlich der folgende aus Schaumburg-Lippe berichtete Fall: In einer kleinen Brauerei, die nur 10 Personen beschäftigt, wurden einem Arbeiter beide Beine durch Bier verbrüht, einem Arbeiter durch gelochten Rast beide Augen verletzt und ein Arbeiter durch Sturz am Kopfe verletzt. (1)

In Sachsen-Weimar stellte die Gewerbeinspektion fest, daß unter den 22 Berufen mit den größten Unfallgefahren die Brauereien schon an vierter Stelle stehen!

So sehen wir uns im Verufe von Gefahren aller Art umgeben, keinen Augenblick unseres Lebens sicher, nie beruhigt darüber, daß wir mit heilen Gliedern nach Hause gehen werden. Das ganze hier Registrierte ist ein winziger Theil der thatsächlichen Mißstände und Gefahren im Verufe, und der Beruf mit allen seinen vermeidbaren Gefahren berechtigt uns, den Unternehmern gegenüber mit aller Schärfe unsere Interessen zu wahren, dazu verpflichtet uns aber auch die Stellung als Proletarier mit elender Existenz und Unsicherheit dieser Existenz! Deshalb müssen die Kollegen unermüdet für die Organisation wirken, die uns Schutz und Wehr ist, die uns die Mittel bietet, uns eine bessere Zukunft zu erkämpfen.

Korrespondenzen.

Wien. Am 14. d. M. Die Versammlung vom 14. April, in der Kollege Thierex-Suttgart referirte, war gut besucht. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall und ließen sich 9 Kollegen ausprechen und 2 umschreiben, so daß die Zahlstelle jetzt 26 Mitglieder zählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, Forderungen zu stellen.

Wien. Am 16. April beschloß die Generalversammlung der Brauer- und Mälzer-Jungung in Breslau, die Jungung aufzulösen. Das überlebte Alte stürzt, neue Zellen, neue Sitten, neue Formen! Den „Jopp“ haben nun die Arbeitgeber sich endlich abgekündigt, er paßt in diese Zeit und in unser Gewerbe schon lange nicht mehr hinein; sie haben sich einen modernen Schutverband geschaffen, in dem Groß und Klein, „zünftig“ und „nicht zünftig“ organisiert ist. Es wird höchste Zeit, daß auch die große Zahl Kollegen, welche noch mit dem meterlangen „Jopp“ herumlaufen, sich auch endlich abkündigen lassen und sich dem modernen Schutverband der Arbeitnehmer anschließen, zu dem Groß und Klein, „zünftig“ und „nicht zünftig“ gehören, um auch sich wirklich schützen und die Interessen gemeinsam vertreten zu können. Der alte Vergütungs- und Joppverein ist nicht, kann nicht und wird nicht; er gehört schon lange der Vergangenheit an. Hoffentlich folgt er in der Auflösung bald nach. — Am Brauch der „Alte“ wenigstens keine Wahlversammlung mehr einzuberufen. Wie steht es aber mit der Schlichtungsfrage, woher Mittel?

Wien. Die Versammlung vom 6. April war weniger gut besucht, doch füllte sich nach und nach das Lokal. 8 Kollegen traten sich auf und 3 Kollegen umschreiben. Die Abschreibung vom ersten Quartal wurde für richtig befunden und dem Kassier Dehage ertheilt. Die Abschreibung vom Kränzchen ergab 12,50 Mk. Ueberhuß. Den Kartellbericht erstattete der Kollege Miesel und wurde derselbe beauftragt, in der nächsten Kartellung die Mißstände in den Brauereien und die Stellung der Braumeister zum Verband vorzubringen. Darauf wurde ein zweiter Delegierter zum Kartell gewählt. Unter „Verschiedenes“ entstand eine lebhafte Diskussion. Kollege Schömer erstattete den Bericht der Kommission, welche auf der Brauereikonferenz vortrat. Es handelte sich um die Entlassung des Kollegen Zapf, welcher mit einem Bundesgenossen, der ihn zum Streit veranlaßte, in Konflikt gerieth. Da Kollege Zapf auf WiederEinstellung verzichtete, wurde doch das Recht, daß der Richter des Streites auch entlassen wurde. Bezüglich der Einberufung des Bundes Westfalens wurde der Beschluß gefaßt, Mülheim a. d. Ruhr und Essen mit in den Bund einzuschließen. Darauf wurde für einen fremden Kollegen eine Tagungssammlung veranstaltet, welche 5,60 Mk. ergab.

Wien. Am 27. März tagte eine öffentliche Versammlung, die sich besonders mit der Frage der Lagerung in der Brauerei und mit der Steuerangelegenheit beschäftigte. Ueber die gegenwärtige Situation im Brauergewerbe referirte Kollege Wauer-Hannover, wobei er es als erste Aufgabe der hiesigen Organisation betrachtete, einen Wochenlohn einzuführen, mit dem auch Jeder auskommen kann. Warum dieses bis jetzt nicht geschehen ist, liegt an den zerrütteten Organisationsverhältnissen. Wenn die Kollegen alle dem Verbande angehören würden, dann wären wir heute sicher über diese Frage hinweg; die einzige Schuld liegt an dem Bestehen des Bundesvereins, der doch längst eingesehen haben müßte, daß er überflüssig und nicht schädlich ist, da er selbst nichts in dieser Beziehung leisten kann und den Verband an der Verbesserung hindert. Mit seinen bisherigen Forderungen ist der Bund immer abgewiesen worden, doch zieht man daraus nicht die allein richtige Lehre, daß eine Vereinigung aller Kollegen zwingende Nothwendigkeit ist, soll es bald besser werden. Hauptächlich ist es aber auch Aufgabe, für eine Verkürzung der Arbeitszeit zu sorgen; das niedrige Durchschnittsalter der Kollegen beweist, daß letzteres sehr notwendig ist. Gleichfalls richtete er an die Organisationskräfte die Mahnung, sich dem Verband anzuschließen. Was der Verband für die Mitglieder bedeutet, ergaben auch wieder die letzten Vorgänge in Kiel und Elberfeld-Barren. — In der hohen Bestimmung erklärte Kollege Seibig, daß alle Reklamationen bisher nichts gebracht haben, deshalb wird ein Mitglied unserer Zahlstelle auf dem Wege der Klage eine Veränderung herbeizuführen suchen. Die große Mehrzahl der hiesigen Kollegen ist mit 16 Mk. Einkommenssteuer eingestuft, was dem Lohn entsprechend viel zu hoch ist. Dieser Steuerbetrag wird nur ermöglicht durch die unermesslich hohe Anrechnung des Gewinns, welcher in vielen Brauereien im Winter nur aus gestorenem und wieder aufgetautem, also kaum genießbarem Bier besteht, ferner der Wohnungen, die man nur Verachten nennen kann. Kollege Bauer giebt die Schuld hieran den Brauereibesitzern und bemängelt, daß man in diesen verwerflichen Wohnungen noch nicht einmal eine Bekanntschaft machen darf. — Bezüglich der Frage der Lagerung des Kollegen F. erklärte Brülling, daß alle Versuche, die Lagerung rückgängig zu machen, bisher fruchtlos waren und die Angelegenheit dem Kartell übergeben sei. Ein Kollege (Händler) der Brauerei erklärte die Entlassung für gerechtfertigt (Müßigkeit, nach altem Muster), da F. den ersten Major bedroht habe. Das Gegenheil ist wahr, F. wurde von einem Mälzer bedroht. Dieses wurde, nachdem F. und einige andere Kollegen der Brauerei den Sachverhalt und das Verhalten des ersten Mälzers darlegte, festgestellt. Mit einem Hauch auf den Zentral-Verband schloß die gut besuchte Versammlung.

Düsseldorf. Sonntags, den 30. März, fand im Gewerkschaftshaus unsere Mitgliederversammlung statt. Die diesjährige Musterwahl wurde angesetzt, daß schon im ver-

gangenen Jahre in verschiedenen Betrieben Leute frei bekommen haben und soll deshalb dahin gewirkt werden, daß auch in diesem Jahre diejenigen Leute, die abkommen können, freibekommen. Die Quartalsabrechnung wurde für richtig befunden und dem Kassier Dehage ertheilt. Ferner wurde vom Kollegen Robert angeführt, daß wir hier in Düsseldorf eine neue Arbeiterpresse haben, die „Düsseldorfer Volkszeitung“. Es ist auch Sache eines jeden Kollegen, an die Zeitung zu abonniren und dadurch zu unterstützen, da wir sie auch in Anspruch nehmen, wenn wir Mißstände zu veröffentlichen haben. Vom Kollegen Weierhöfer wurde angeführt, daß es besser sein würde, wenn wir für Düsseldorf einen Arbeitsnachweis gründen würden. Es wurde deshalb eine Kommission gewählt, welche die Sache näher ausarbeitet. Ferner wurde beschlossen, die „Brauer-Zeitung“ von Hannover aus direkt an die Vertrauensmänner schicken zu lassen.

Halle. Eine nur mäßig besuchte öffentliche Versammlung tagte am 3. April in den Ballfäden. Weismann referirte über die Ziele der modernen Gewerkschaftsbewegung. Die Ausführungen des Redners wurden mit Beifall aufgenommen. Zu Punkt 2, die Maßnahme, wurde beschlossen, an die Brauereien das Ersuchen zu richten, den organisierten Kollegen an diesem Tage frei zu geben. Bei Punkt 3, Errichtung von Sektionen, wurde ausgedrückt, daß es wohl zweckmäßig sei, öffentliche Branchen-Versammlungen abzuhalten, nur auf diesem Wege die bis jetzt noch Fernstehenden der Organisation zuzuführen. Hiergegen hatte Niemand etwas einzuwenden. Bei Punkt 4 wurde das Ersuchen der Kassier der Altkl. Brauerei im Sommer besprochen. Diese müssen, nachdem sie ihr Bier geladen haben und dabei in Schweiß gerathen sind, in den Kellern und das Eis selbst holen. Dieses könnte sehr gut von Arbeitern raufgeschafft werden, wie es in anderen Brauereien Sitte ist. Ebenso wurde bedauert, daß in diesem Betriebe sogar die Gangvorrichtung am Bierauszug fehlt. Durch Beschwerde beim Gewerbeinspektor soll Abhilfe geschaffen werden. Dann wurde noch folgende Resolution angenommen: Die am Freitag, den 5. April, in den Ballfäden versammelten Brauer, Hilfsarbeiter und Kassier erklären: 1. Im Sinne des Interesses des Gen. Weismann für die Stärkung der gewerkschaftlichen und politischen Organisation einzutreten. Zur Besserstellung der Lebenslage der in den Brauereibetrieben Beschäftigten giebt es kein anderes Mittel, als die Organisation; daher verpflichten sich die heute hier Versammelten, sei es in Sektionen oder im Zusammenschluß in einem Verein, dem Zentral-Verband der Brauer und Berufs-genossen beizutreten.

Halle. Brauer. Laut Beschluß der am Charfreitag in den Ballfäden stattgefundenen öffentlichen Versammlung, wonach in Kürze Branchenversammlungen stattfinden sollen, zwecks Errichtung von Sektionen, tagte am Sonntag, den 14. April, in demselben Lokale eine öffentliche Versammlung der Brauer. Erfreulicherweise hatten sich zu derselben eine Menge der Organisation fernstehender beizutreten. Dem Bundesvereine angehörender Kollegen eingetunden. Gildenberg hielt zum 1. Punkt einen interessanten Vortrag über Volksernährung und Volkswohl. Reichem Beifall erntete Redner am Schluß seiner Ausführungen. Zum 2. Punkt, Errichtung einer Sektion der Brauer, führte der Vorsitzende, Kollege Repp, aus, wie nothwendig es ist, daß sämtliche Kollegen am Orte einzutreten und in einer Organisation angehören, denn nur dadurch sei es möglich, die noch herrschenden Mißstände in den Brauereien zu beseitigen. Er forderte die Anwesenden auf, sich anzuprecisen, ob sie es für zweckmäßig hielten, daß eine Theilung der Organisation vor sich ginge. In der Diskussion, an welcher sich auch einige dem Bundesvereine angehörende Kollegen beteiligten, wurde darauf hingewiesen, daß es wohl gut sei, Sektionen zu gründen, jedoch sei die heutige Versammlung etwas verfrüht, indem den Bundeskollegen noch nicht Gelegenheit gegeben wäre, in ihrer Versammlung dazu Stellung zu nehmen. Die Abstimmung ergab, daß alle Kollegen, ausgenommen von 5, welche nicht mit abstimmen, für die Errichtung einer Sektion der Brauer waren. — Aufnehmen ließen sich 12 Kollegen. Man, Kollegen, der Anfang ist gemacht, beweist jetzt, daß Ihr Männer seid, denen daran gelegen ist, ihre Lage wirklich zu verbessern. Dieses ist jedoch nur möglich durch den Anschluß an den Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgegnossen und deshalb rufen wir den Fernstehenden zu: Hinein in den Verband!

Halle. Brauereihilfsarbeiter und Kassier. Eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung tagte am 14. April in Preßler's Berg. Krüger referirte unter Beifall über „Die Solidarität der Arbeiterinteressen“. Beim 2. Punkt, die Gründung einer Brauereihilfsarbeiter-Sektion, entspann sich eine lebhafte Debatte, zumal sich einige Transportarbeiter veranlaßt sahen, die Bierfahrer glauben zu machen, sie gehörten in den Transportarbeiterverband. Sie hatten aber damit keinen Erfolg und wurde von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, daß, so lange die Berufs-Verbände bestehen, es auch in dieser Hinsicht für jeden Verband noch ein großes Agitationsfeld giebt, und man nicht versuchen soll, eine Vermischung in die Organisationen hineinzutragen. Einstimmig nahm dann auch die Versammlung den Beschluß an, fortan als Sektion dem Verbande der Brauer und Berufsgegnossen anzugeschlossen. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde die Braueri Morell einer sehr scharfen Kritik unterzogen. So wurde z. B. am Charfreitag von etlichen Arbeitern verlangt, von Morgens 4 Uhr bis Abends 7 Uhr Kessel zu klopfen, jedoch als dieselben die Ueberstunden bezahlt verlangen, gab es einfach nichts. Herr Morell gab den Leuten die Antwort, sie seien wohl verrückt, er könne sich das Geld doch nicht aus dem Kessel schütten. Auch ist die Behandlung seitens des neuen Braumeisters nicht die beste zu nennen, denn er versteht das Anstreben aus dem H. Die Stube der Hilfsarbeiter ist in einem sehr schmutzigen Zustande. In der Freyberg'schen Brauerei ist in der Kucherküche ein Bett für den Dufour-Gabenden, dieses ist aber nicht zu gebrauchen, weil es einem Bieneinstöckel ähnelt, und die Biene sind die Wangen. Die Leute müssen auf der Bank kampiren. Den Kassierern wird noch viel mitgespielt durch eine Person, welche sich nicht genirt, auf die Kassier gemünzte Schriftstücke anzuliefern, die in nächster Zeit, wenn es nicht unterlassen wird, veröffentlicht werden. Nachdem noch zum Abonnement auf das Volksblatt, sowie zum festen Zusammenhalt aufgefordert worden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wien. In der Brauerei Köpfer sind die Zustände im Innern keineswegs dem äußerlichen Glanze der Brauerei entsprechend. Mit den Offenspausen ist es so, daß es Mittags gewöhnlich immer 1/2 Stunde und länger nach dem Anfang der Mittagszeit dauert, bis man von der Arbeit wegtommt. Das Gleiche ist es Abends. Um 6 Uhr soll Feierabend sein, da paßt aber schon der Braumeister auf, nur den Anfang macht. Bei Arbeitsanfang ist es aber sehr pünktlich, Ueber 5 Minuten früher. Strafen giebt es genug, Geldstrafen und Bierstrafen. Der Lohn beträgt 90 Mk., welcher doppelt verdient werden muß, denn dafür hat Herr Köpfer keine Statuen, in welchen drin steht, was von Jedem verlangt wird. Sonntags werden alle möglichen unangenehmen Arbeiten gemacht. Die Arbeitszeit dauert 2 1/2 Stunden. Die Behandlung von Seiten der beiden Braumeister ist eine schlechte. Während der Arbeit soll Niemand seine Bedürfnisse verrichten, der Braumeister Braun blüht die Leute wegen der geringsten Kleinigkeit an. Einen Mann, der schon 19 Jahre im Geschäft ist, nannte er einer Kleinigkeit wegen einen Altkl. Schaff, nach einem anderen war er in seiner Wuth mit einem Spund. Er kommt öfter in eine solche Wuth, daß er sich die Haare auf dem Kopf zerhaut. Dabei ist er ein

guter Christ, geht fleißig in die Kirche und soll sogar als Kirchenrath fungiren. In der Brauerei ist nicht einmal ein Schalander vorhanden, auf der Wiese müssen die Arbeiter ihr Brot essen, was besonders im Winter sehr unangenehm ist, wenn man in nassen Kleidern lag hinlegen soll, dem zum Umziehen oder Trocknen ist ebenfalls kein Mann da. Mit Dreck und Speck müssen die Arbeiter Mittags zum Essen laufen, was von der äußerlich blinkenden Brauerei sehr absieht. Der Kellermeister, und Gärführer zugleich, traktirt seine Untergebenen auch mit manchen schönen Ausdrücken. Er ist Vorsitzender des Lokalvereins und sollte besser auf Beseitigung der Mißstände drängen. Herr Köpfer, als Bierführer ein angesehener Mann, paßirt alle Tage die Brauerei. Sollte er nicht auch einmal Verschiedenes sehen, das nicht ist, wie es sein soll, und es abschaffen, da ihm doch sonst nichts aus den Augen geht, was nicht recht ist? Doch gehört wohl Maudes zum „harmonischen Verhältnis“, da noch Alles mit „Du“ an-geredet wird.

Kempten. Am 14. d. Mts. fand unsere Monatsversammlung im „Goldenen Nagel“, Albstadt, statt. Auch diese Versammlung war, trotzdem sich die hiesigen Kollegen voll und ganz überzeugen können, daß der Verband mit allen Mitteln für ihre Interessen eintritt, sehr lau besucht. Es wurden 2 Kollegen aufgenommen und 2 ließen sich umschreiben, so bleibt unsere Mitgliederzahl immer noch über 20, wenngleich vor Kurzem 5 Mann von hier Abschied nehmen mußten. Zum Weiteren wurden 2 thätige Kollegen gewählt, die die Aufgabe haben, den Rest der nicht abgeholfenen Zeitungen an die sämigen Mitglieder zu heuern, und wird diesen die Vollmacht ertheilt, gegen Quittung rückständige Beiträge einzufordern. Die Beiträge sind zufriedenstellend eingelaufen bis auf ein paar säumige Kollegen, an die an dieser Stelle noch die Aufforderung ergeht, sich von nichts abhalten zu lassen und möglichst bald ihren Pflichten nachzukommen. Weiter können wir hier noch bemerken, daß in der Altkl. Brauerei fast sämtliche Brauer um 5 Mk. aufgebessert wurden. Wollen sich aber diese Kollegen nicht Sand in die Augen streuen lassen und daran denken, daß sie dieses nur der Organisation zu verdanken haben. Bleibt deshalb der Organisation treu und erachte es ein Jeder, der der Organisation noch nicht angehört, für seine Pflicht, derselben beizutreten. So Mancher kann sich erinnern, wie viele bis heute Knall und Fall entlassen wurden, ohne daß irgend ein Grund dazu vorhanden war, und haben sich die Kollegen stets damit zufriedengegeben; das dürfte nun anders werden und zwar durch die Zugehörigkeit zum Verband, wie folgender Fall beweist. Von zwei ohne Grund aus der Altkl. Brauerei entlassenen Kollegen beantragte einer den ihm zustehenden Restschuß und verklagte die Brauerei auf Rüchigungs-entschädigung. Die Brauerei wurde verurtheilt, dem Kollegen für 8 Tage Lohn und das für diese Zeit auf ihn entfallende Bier auszubehalten. Da der Prokurist, welcher die Brauerei vertrat, die frühere Arbeitsordnung mitbrachte, legte der Kollege sein Statutenbuch dem Richter vor. Auf dieses hin sagte der Richter, was denn Herr Gent (so heißt der Prokurist) wolle, die Leute in diesem Verein freiben doch nichts Unrechtes An! (Das dürfte sich Herr Direktor Haug hinter die Ohren schreiben.) Der Vertreter der Brauerei wollte dann noch wissen, ob man denn die „Wühlerei“ im Betriebe leiden müsse (Zweifellos meinte er doch die Wühlerei des Herrn Haug), und bekam zur Antwort: Das gerade nicht, aber zum Mindesten müssen Sie Ihre Arbeiter anständig und vorchriftsmäßig behandeln. — Also, Kollegen Kemptens, alle, die Ihr uns noch fernsieht, schließt Euch dem Verbands an, dann seid Ihr nicht mehr so schuldig als bisher und werden dann auch endlich bessere und menschenwürdigerer Verhältnisse geschaffen werden können.

Langensalza. In der Brauerei Partung herrschen noch eigenthümliche Verhältnisse. Zwar kann man den Herren Chefs nichts nachreden in der Behandlung ihrer Leute, dafür um so mehr dem Braumeister. Von früh bis Abends ist es eine Antreiberei, die jeder Beschäftigte spottet. Spricht man ein Wort, so heißt es: „Halten Sie das Maul!“ oder auch: „Quatschen Sie nicht, hier habe ich zu befehlen; wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie Ihrer Wege gehen!“ Jedoch ist ihm dieses nicht weiter übel zu nehmen, da er ja auch schon zu einem der Herren gesagt hat: „Sie haben mir nichts zu sagen, sondern Ihr Schwager.“ Ueber in anderer Beziehung möchten wir denn doch ein anderes Verhalten dringend wünschen. Vor 14 Tagen hatte ein Kollege das Maßwerk, als er einen Riemen, welcher nicht richtig lief und den er in Ordnung bringen wollte und sich zu diesem Zwecke an einem Querholz hielt, daß er mit diesem Querholz ca. 4 Meter rücklings auf den Fußboden stürzte und sich erheblich verletzte. Da sagte der Braumeister: „In einer Brauerei werden keine Kletterkurse ausgeführt; wenn Sie was gebrochen haben, werde ich dafür sorgen, daß Sie von der Unfall-Versicherung keinen Pfennig bekommen! Ich habe schon lange gesehen, daß das Holz nicht fest war.“ Wenn der Herr Braumeister das schon lange gesehen und nicht hat fest machen lassen, dann kann er noch böse dabei reinfallen, wenn er das noch nicht wissen sollte. Zu einem anderen Kollegen, welcher nach dem Verunglückten sehen wollte, sagte er: „Was wollen Sie, er hat sich alle Knochen im Reibe gebrochen, gehen Sie nur an Ihre Arbeit!“ Wenn das ein Scherz sein sollte, so war der hier jedenfalls schlecht angebracht. Nun wäre zu fragen: „Sind das keine Kletterkurse, wenn dieser betr. Kollege jeden Morgen C-7 Meter über dem Fußboden über die Balken hinwegklettern muß, wenn er die Transmissions-Schmieren will, und wäre es da nicht angebracht, wenigstens ein Laufrett anzubringen?“ Es müßte ja eigentlich eine Leiter mit Haken da sein, aber so etwas kennt man hier im Geschäft nicht, da giebt es nur Antreiberei und Aufschauzerei. Auch ist kein Klempner da, das muß Alles mit der Hand gemacht werden. Oder ist das vielleicht kein Kletterkurs, daß der Herr Braumeister neulich, als gerichtet werden sollte, zwei Mann auf das Dach des Brauhauses kommandirte, um eine Leiter heranzuziehen, welche von Dachbalken an der Brauereihausse aufgerichtet war? Wen der Herr Braumeister auf's Korn genommen hat, der wird glänzend bis auf's Wort und spricht er dann ein Wort, dann heißt es: „Wenn es Ihnen nicht paßt, dann können Sie Ihrer Wege gehen!“ Ob das mit Wissen der Herren oder auf ihren Wunsch geschieht, möchten wir bezweifeln; dann wäre es aber notwendig, daß sie den Braumeister einmal instruirten würden, daß er die Leute humaner zu behandeln hat, sonst könnte sich diese Behandlung am Betriebe selbst rächen.

Wien. Freitag, den 5. April, fand in der „Wanz“ eine gut besuchte Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände“. Das Referat hatte der Stadterordnete Herr Peter Eichel übernommen. An der Hand eines reichen Materials wies der Vortragende die Entwidlung unserer Industrie zur großkapitalistischen nach und ging dann auf die Verbände selbst ein. Während die Arbeitnehmerverbände gezwungen seien, zur Erringung oder Erhaltung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen stets gefechtsbereit zu sein und große Mittel aufwenden zu müssen, bewußten die Arbeitgeber-Verbände ihr natürliches Uebergewicht theils zur Bedrängung der Arbeiter, theils zur Bildung von Ringen und Syndikaten, nur eine Preissteigerung der Produkte durchzusetzen, beziehungsweise eine Verringerung des Preises zu verhindern. Weiter war der Redner in der Lage, die hohe „Macht“ vor den Ohren durch die Unternehmer nachzuweisen, dem gegenüber aber das Verhalten der Arbeiter bei schlechter Konjunktur zu stellen, wo sie trotz eines jammervollen Verdienstes lieber noch auf einen Theil verzichteten, als

ne einen Teil ihrer Arbeit brüderlich ganz hrolos werden lassen. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, sich ihrem Berbande als treue Mitglieder anzuschließen, in jeder Lebenslage zu bewilligen zu stehen und die Arbeiterpresse zu unterstützen, schloß der beifällig aufgenommene Vortrag. — Nachdem sich 5 Kollegen hatten aufnehmen und vier umschreiben lassen, entspann sich eine lebhafteste Diskussion und vier umschriebene Kollegen beteiligten und in welcher wieder so manche sonderbare Dinge aus der Aktienbrauerei ans Tageslicht befördert wurden. Zum Beispiel: Ein Kollege, der schon ein halbes Jahr hier ist und schon im Lagerkeller war, aber auf ein rechtliches Verhalten des Kellermasters mit diesem einmal in Konflikt kam, wobei der betreffende Kollege dem Kellermaster die Wahrheit sagte, wurde zum Strafbuß auf die Wache als Leichter befördert; sie hätten ihn ja schon längst rausgeschmissen, wenn sie einen Grund gehabt hätten. Der Herr Direktor ließ ihn rufen und sagte, er solle sich nicht so weit ausprechen, außerdem, wenn's ihnen nicht passe, sollte er zu den Stiefelparkern gehen, da hätte er's besser und würde nicht so angeschrien, wenn er das nicht vertragen könnte. Da hat der Herr Direktor thätigst recht, aber es thut uns sehr leid, daß er so edle Herren als Vorderburschen hat, um den „edlen Brauerstand“ hochzuhalten, welche früher thätigst Stiefel gepußt haben. Aber solche Leute kann man nicht brauchen, welche die Wahrheit sagen. Für mehrere junge Kollegen, welche auch schon längere Zeit da sind und ihre Arbeit zur vollsten Zufriedenheit verrichtet haben, sich aber dem Verbande angeschloßen haben, sucht man jetzt Gründe, um sie zu entlassen; da man aber keine findet, werden sie in die Mälzerei gesteckt, wo nun der Obermälzer Straube alle Hebel in Bewegung setzen muß, um einen Grund zu suchen, sie zu entlassen. So ist es in letzter Zeit mehreren Kollegen ergangen. Als ein wirklicher Miskermensch verfiel der Herr Brauführer sein Amt; derselbe sucht auf alle mögliche Art und Weise die organisierten Kollegen zu schikanieren, denn das Antreiben versteht er sehr gut, gerade wie ein, der mit der Peitsche in der Hand hinter einem Ochsenjoch herläuft und sich ausstößt, dazu bedarf er nicht einmal vieler Kenntnisse und kann doch ein „tüchtiger“ Kerl sein. Sollte die Treiberei kein Ende nehmen, so werden wir noch schöne Bilder in die Öffentlichkeit bringen und Herrn Direktor Jung einmal fragen: „Wer trinkt Aktienbier?“ Redner giebt noch einen kleinen Ueberblick über ein moosiges Abenteuer aus dem goldenen Mainz aus einer Mainzfabrik. „Auf Wunsch eines Kollegen, einmal dochhin zu kommen, trat ich den schönen Spaziergang an, um zu dem netten Muster-Büchszimmer zu gelangen. Treppe auf ging's, halt: „Wo sind wir jetzt?“ „Kommt nur zu, aber paß auf, daß Du Dir den Kopf nicht einstößt!“ Endlich kommt ein bißchen Licht und wir gelangen an dem moosigen Plage an. O weh, da schaut's aus! Na, kurz und gut, ich unterhielt mich ein wenig mit den Kollegen, welche mir die traurigen Miskstände klagten, die beseitigt werden müßten. Da aber nur einer von den Kollegen im Verande ist, haben wir die Uebrigen das feste Versprechen, in nächster Versammlung in den Verband einzutreten, ich solle noch einmal hinkommen. Als ich zum zweiten Mal kam, war das Versprechen vergessen und wurden allerlei Ausreden gemacht, sie könnten nicht zu. Ob es Scham oder die Furcht war, ich könnte ein Menschenfresser sein: die Kollegen verschwanden einer nach dem anderen aus ihren Klappen und zogen sich in ihre Bestände zurück, denn solche giebt's genug.“ Na, geben wir die Hoffnung nicht auf, daß diesen Kollegen auch einmal die Sonne der Erkenntnis scheint und sie sich in diesen traurigen Verhältnissen nicht mehr wohl fühlen. Denn die jetzigen Zustände werden Manchem, auch den Bundesgesellen, die Augen geöffnet haben, wenn sie nach mühevoller Arbeit ihren „schönen“ Wochenlohn in die Hand gedrückt erhalten, wie nicht sie damit kommen. Es würde besser sein, nicht die Köpfe hängen zu lassen, sondern ihre Gesichte, die Verbesserung ihrer Verhältnisse selbst in die Hand zu nehmen. Sinaus aus dem Bund und hinein Alle in den Verband, dann können und werden wir gemeinsam unsere Lage verbessern.

Mühlhausen i. Th. Am Sonnabend, den 14. April, fand wieder eine Versammlung statt, welche leider schwach besucht war. Alsdann folgte auf Antrag des Vorsitzenden Kollegen Ahmann die Ergänzungswahl des Vorstandes. Gewählt wurde als Kassierer Kollege Gippner, zu Revisoren die Kollegen Urbach, Kleinschmidt und Hilbrandt. Beschlossen wurde, das Vereinslokal vom Burgkeller in das Restaurant des Herrn Karl Eisenhardt, Schöffenthorstraße, zu verlegen und wurde festgesetzt, daß die Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat stattfinden. Zum Schluß ließen sich noch 4 Kollegen aufnehmen.

München. Versammlung vom 11. April. Kassierer Ut gab die Abrechnung vom 4. Quartal und den Rechnungsbuchbericht in sehr detaillierter und übersichtlicher Form bekannt. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Führung der Kassengeschäfte, wofür dem Kollegen Ut der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Dann hielt Genosse Mauerer einen Vortrag über: „Die heilige Inquisition“. Einleitend betonte Redner, man könnte meinen, dieses Thema besäße sich mit der Religion, das sei nicht der Fall, sondern mit der römischen Kirche und deren Einrichtungen. Die dunkelsten Blätter der Weltgeschichte sind die, welche vom religiösen Fanatismus beschrieben wurden. Den besten Beweis, welchen verderblichen Einfluß der Fanatismus ausüben kann, liefert uns die Inquisition; hier wird ein Gemälde vor uns entrollt, wie es nicht absehbarer gedacht werden kann, wogegen die jetzigen Vorgänge in China als Kinderpiel betrachtet werden können. Als handelnde Personen Menschen, die sich selbst als Diener und St.-Vertreter Gottes der Liebe bezeichnen; ihnen zur Seite Vertreter der weltlichen Obrigkeit, welche die Gelegenheiten benutzen, um ihre Macht zu erweitern und sich zu bereichern. Dabei bleibt es öfters unklar, ob der Fanatismus oder die Dablsucht stärker gewesen sind, ob der Eifer für die Ehre Gottes oder das Verlangen nach irdischem Gut die Haupttriebfeder waren. Als weitere Aus schmückung des Bildes finden wir brennende Scheiterhaufen, düstere Gefängnisse, niedergedrückte Häuser, Folterwerkzeuge und dergleichen Sachen, der Geruch verbrannten Menschenfleisches schlägt uns entgegen. Die kommunische Lehre Christi wurde durch die Lehre der römischen Kirche entstellt und verhungert. Die römische Kirche hat sich von jeher als allein seligmachende bezeichnet und gegen andere Bekenntnisse die größte Anduldsamkeit bewiesen. Redner betonte, die Kirche habe ihre Macht verloren, welche sie früher gehabt habe. Würde sie die Macht heute noch haben, so würde es uns sehr schlimm ergehen, wie überhaupt den Arbeitern, welche sich gegen die jetzige „göttliche Ordnung“ auflehnen und bessere Verhältnisse auf Erden erkämpfen wollen. Unter Vereins-Angelegenheiten wurde der Aufstellung eines besoldeten Gewerkschafts-Sekretärs zugestimmt, wenn hierzu die Beitragsleistung nicht erhöht wird. Zum Schluß richtete der Vorsitzende Schrems einen Appell an die Kollegen, dahin zu wirken, daß der Versammlungsbesuch ein besserer wird.

Münchenberg. (Versammlung vom 10. April.) Es wurden 4 Kollegen aufgenommen, darunter auch Kollege Simpel, Zucker-Brauerei. Unter „Verschiedenes“ berichtete der Vorsitzende, daß durch Versprechen bei der Firma Wörlein die dort bestehenden Uebelstände entsprechend geregelt werden sollen laut Versprechen des Inhabers. Von anderer Seite wurde erwähnt, daß das Auftreten, wie man es hier wahrnehmen muß, nicht geeignet ist, Verbesserungen zu schaffen, sondern das Gegenteil. Verschiedene Kollegen denken nicht stets das Beste von ihren Kollegen und sprechen es recht unangebracht offen aus, daher die Verwirrung in den eigenen Reihen. Die Saufstube wird genau geprüft und für Abhilfe gesorgt. Die Entlassung des Kollegen Keifel wurde von seinen

Mitarbeitern präzipitiert; trotz ausdrücklicher Einladung erschien Holzwart nicht in der Versammlung, das eigenartige Entschuldigungs-Schreiben an den Vorsitzenden der Lohnkommission ließe zu ihm hat, und soll nach genauer Prüfung beim Hauptvorstand der Aufsichtsbearbeitung, sowie das Verhalten in der Fachpresse gekennzeichnet werden, während hier an geeigneter Stelle in dieser Sache nichts veräußert werden dürfte. Betreffs Einladung zur Weidbrunner Fahrenweihe wurde beschlossen, sich in Verbindung mit der Fährer Fährstelle zu einem Vorschlag zu einigen und der nächsten Versammlung namens der Lohnkommission; da jedoch die vorläufig getroffenen Bestimmungen von der Zustimmung des Schutzwandverbandes abhängig sind, konnte keine Stellung dazu genommen werden. Eine Anfrage bezüglich Kranken-Unterstützung an die Sinterbläser eines verstorbenen Mitgliedes soll dem Hauptvorstand überwiehen werden.

Rybnik, O.-Schl. Wie man sich billige Arbeitskräfte zu verschaffen sucht. In der Schloßbrauerei, Besitzer Herr Müller, hörte jüngst ein Kollege auf, weil ihm die Kostbarkeit denn doch ein bißchen zu bunt war. Für 75 Mk. Lohn monatlich eine Arbeitszeit von Morgens 4 Uhr bis Abends 1/2 10 Uhr. Ein Schaffen war's nicht mehr, ein Schaffen war's nennen! Das ward dem Kollegen eines Tages zu viel und er hörte sofort auf, ohne die Kündigung einzuhalten. Den Lohn für eine Woche glaubte man als Entschädigung einbehalten zu können, und zahlte ihn auch nach wiederholter Aufforderung nicht heraus, wie folgender Brief bezeugt:

Appeln, Schloßbrauerei.
Auf das Schreiben vom 14. cr. theilen wir Ihnen mit, daß wir Ihre Lohnansprüche nicht anerkennen können. Als Sie f. B. die Arbeit plötzlich — ohne Innehaltung der vorgeschriebenen Kündigungsfrist — niederlegten, machte Sie unser Braumeister darauf aufmerksam, daß wir durch das Fehlen Ihrer Arbeitskraft in Verzögerung kämen und, um solche abzumenden, genötigt wären, größere Lohnaufwendungen zu machen, für welche Sie durch Ihr vertragswidriges Verhalten verantwortlich wären. — Dieser Fall ist auch eingetretten und müssen wir, wie oben erwähnt, Ihre Anforderung ablehnen.

Achtungsvoll
Schloßbrauerei Rybnik.
Müller.
J. A. Saenger.

Das Gewerbegericht wird dem Herrn Saenger — wie es scheint, seines Zeichens Buchhalter, da Herr Müller von diesem sonderbaren Verfahren nichts wissen dürfte — plausibel machen, daß er eine vermeintliche Forderung an den Arbeiter laut § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht aufrechnen darf, sondern den Lohn herauszahlen und die Entschädigungsansprüche einzuklagen hat. Und da dürfte sich dann herausstellen, daß die Brauerei keinen Schaden hat, sondern einen doppelten Nutzen haben müßte, da sie auf alle Fälle genügend billigere Arbeitskräfte zur Verfügung hat, weil daran kein Mangel ist. Es wäre besser, die Brauerei würde menschliche Arbeitsverhältnisse einführen, dann würde sie nicht in die Versuchung kommen, die so sauer erarbeiteten Groschen der Arbeiter noch einzubehalten.

Tuttlingen. Wenn Du nicht anständig zur Wirtschaft hinausgehst, so will ich es Dir zeigen, Du Lausbub, Du Tropf, Du bist nicht und kannst nichts; lern' zuerst etwas, Du Lump, Du schlechter, ich schlag' Dir einen an die Ohren hin, daß Du im Keller hinunterfährst.“ Also sprach Herr Kaufmann, Besitzer der Brauerei „Zum schwarzen Adler“, zu einem Kollegen, nachdem die Lohnforderung eingereicht war und der Kollege die Thür des Gastwirths ohne Verschulden nicht ganz gefächelt zugemacht hatte.

Weimar. Die Verhältnisse in Weimar verdienen an die Öffentlichkeit gebracht zu werden. In erster Linie die Stadtbrauerei von Gebärder Deinhardt. Die vor zwei Jahren getroffenen Vereinbarungen werden schon lange nicht mehr inne gehalten, keine Ueberstunden bezahlt und in der Mälzerei wird jeden Sonntag gearbeitet bis 12 Uhr Mittags, ohne dafür einmal freigegeben zu haben. Die Darffagen müssen täglich 16 bis 18 Stunden stehen, ebenso der Geizer mit 18 Mk. Wochenlohn. In letzter Versammlung ließen sich zwei Mitglieder umschreiben und vier Kollegen aufnehmen, das hat der Deinhardt vielleicht gemerkt, denn kurz darauf, als ein Kollege von den ersten beiden wegen Kleinigkeit vom Obermälzer entlassen wurde, laurerte Herr Deinhardt Abends im Dunkeln ab, wer von seinen Leuten alles fortging. Zur Strafe dafür brach er das Bein. Sein Bruder, Wittbesitzer, ist in Rom (Italien) zur Erholung. Als am Sonntag früh zwei Kollegen vom Vorstand der Zahlstelle vorstellig wurden, konnten sie nicht verhandeln, denn der Brauführer erklärte, es ginge ihn nichts an. Wir forderten Wiedereinstellung und er sollte den Herrn Deinhardt benachrichtigen und uns Mitteilung machen. In der Feldschlößchen-Brauerei, Aktiengesellschaft, scheint man es auch so machen zu wollen auf Anleitung der Herrn Deinhardt. Erghem seit vorigem Herbst schon 3 Mann fehlen, wird keiner eingestellt, ja man behauptet, es sind noch zu viel, trotzdem überall doppelte Schicht sein muß wegen der kleinen Einrichtung. Der Direktor des Vorstuhvereins, der Vorsitzender des Aufsichtsrates der Brauerei ist, versteht viel mit Herrn Deinhardt und das erklärt wohl Alles. Sogar die Frau vom Feldschlößchen-Direktor erklärte dem Braumeister, es sind zu viel Leute. Da müßte wohl halb die Frau Direktor mit der Peitsche hinter den Leuten her sein, damit sie die Arbeit bewältigen. Kollegen von Weimar, schließt Euch dem Verbande an, nur dann können wir unsere Lage verbessern.

Bewegungen im Verufe.

- † Bei Abschluß jeder Lohnbewegung zc. wollen die Vorstände der Zahlstellen oder die interessierten Kollegen genau an die Redaktion berichten, was erreicht wurde, unter Angabe der betreffenden früheren Verhältnisse.
- † Die Redaktion.
- † Biberach a. d. N. Die hiesige Zahlstelle hat an die Herren Arbeitgeber Forderungen eingereicht auf 11stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung von 15 Prozent, eventl. Auszahlung der Kost.
- † Biberach a. d. N. Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da in hiesigen Brauereien Differenzen ausgebrochen sind.
- † Gemellingen. Den Kollegen der Aktien-Brauerei Gemellingen wurde die 10stündige Arbeitszeit bewilligt, sowie eine höhere Zulage.
- † Salungen. Die Kollegen der Vereinsbrauerei haben Forderungen an die Betriebsleitung gestellt. Herr Direktor Artes hat dieselben dem Aufsichtsrath übergeben, der sie gänzlich ablehnte. Zugang nach Salungen ist fernzuhalten!
- † Schwabach. In der Versammlung vom 14. April wurde die Angelegenheit der Brauerei Leitner bekannt gegeben. Am 3. März wurde in der Brauerei Leitner, nachdem der gemagregelte Kollege wieder eingestellt war, eine Kommission in Anwesenheit des Kollegen Krüner von Nürnberg vorstellig behufs Besprechung der gestellten Forderung. Es wurde von der Brauerei bewilligt: Für ausgeleitete Arbeiter

17 Mk., nach einem Jahr 20 Mk. pro Woche mit Wohnungs-Entschädigung, früher 16 und 18 Mk. Sonntagsarbeit drei Stunden, den 4. Sonntag frei. Dujour an Sonntagen wird beschäftigt, früher fünf. Arbeiter über 17 Jahre sind als Hilfsarbeiter zu betrachten und erhalten 16,50 Mk. pro Woche. In Engelhardt und Reithner, Nürnberg, vorstellig, es konnte aber kein richtiges Resultat erzielt werden. Es wäre wünschenswert, daß die minimale Forderung akzeptiert wird. Die Arbeiter haben keinen freien Sonntag und wird für Dujour und Auswärtsschlafen nichts vergütet. Im Weiteren ist eine Klage von Roth am Sand eingelaufen. In der Brauerei Rent und Weidner herrschen haarsträubende Zustände. Es kommt nicht selten vor, daß der Herr Rent einen Arbeiter droffelt und schmeißt, das Mauschmeißeln androht oder das Dinaushauen. Lumpen, Fantazer u. s. w. sind seine gewöhnlichen Ausdrücke. Trotz dieser schlechten Behandlung seitens der Leitung der Brauerei hat sich ein organisierter Arbeiter das Vergnügen gemacht, die Leute zu demungieren und zu verächtigen. Derselbe wurde einstimmig angeschloßen. (Verbands-Nummer 37 631, August Klär, geboren zu Mägeldorf bei Nürnberg, eingetretten in Weidensburg.) Der Vorsitzende forderte zum Schluß die Kollegen von Roth auf, fest zusammenzuhalten und die noch fehlenden Kollegen zur Organisation zu bringen, damit diesem Uebelstande in Kurzem ein Ende gemacht werden kann.

Stettin. Terrorismus im Verufe. Kaum ist die Zahlstelle gegründet, so arbeiten auch schon die Elemente, wie sie sich uns in dem Zirkular der Wiener Brauereiren repräsentieren, zum Aufbruch hin, dieselbe zu unterdrücken. Am Montag, nachdem der Vorstand gewählt war, wurde der Kassierer, der in der Brauerei Cylindrum beschäftigt war, entlassen. Am Dienstag wurde in der Brauerei Konrad der erste Vorsitzende aus einem nichtigen Grunde entlassen, desgleichen am Mittwoch aus der früheren Brauerei der zweite Vorsitzende und noch ein Mitglied, weil dem Oberburschen etwas nicht gefallen hat. Der Oberbursche gehört dem Bundesvereine an und hat die beiden Letzteren, die Hilfsarbeiter sind, schon öfter schikanirt. Glaubt man durch ein derartiges Vorgehen die für Stettin geradezu erbärmlichen Zustände in den Brauereien zu verbergen? Die Arbeitszeit dauert durchschnittlich für Brauer und Hilfsarbeiter im Sommer von Morgens 4 1/2 bis 7 Uhr Abends, im Winter von 5 bis 7 Uhr mit einer dreimaligen Pause von 2 1/2 Stunden. In manchen Brauereien ist von 1 1/2 bis 7 Uhr Abends keine Pause. Die Arbeitszeit beträgt demnach 11 1/2 Stunden. Ueberstunden, die häufig gemacht werden, werden nicht bezahlt. Der Lohn beträgt für gelehrte Brauer monatlich 90 bis 95 Mark, die Hilfsarbeiter, welche dieselbe Arbeit machen müssen, erhalten einen Wochenlohn von 14 bis 17 Mark. Die Schlafstellen, die in den Brauereien für die unverschuldeten Brauer und Hilfsarbeiter eingerichtet sind und in den Lohne ingerechnet werden, sind so miserabel, daß sie gar nicht bewohnt werden können und die Leute, da sie ihre Gesundheit nicht völlig untergraben wollen, außerhalb der Brauerei auf ihre Kosten Logis genommen haben. Daß solche Zustände für die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können, muß doch auch bald den Brauereibesitzern und ihren Helfershelfern, welche sich bemühen, die Arbeiter und die Organisation niederzuhalten, einleuchten. Wenn diese in diesem Terrorismus fortfahren sollten, dann werde auch die übrigen organisierten Arbeiter wissen, was sie bei solchen Gelegenheiten zu thun haben. — Da zeigen sich aber wieder die Herren, welche die „Kollektalität“ gepachtet zu haben vorgeben, in ihrer ganzen jämmerlichen Größe, weil sie für den Bestand des Bundes fürchten. Aber wenn diese „Kollegen“ keine Scham haben, dann wird ihnen bei Zeiten Respekt vor den gesetzlichen Rechten der Arbeiter beigebracht werden. Diese Sorte „Kollegen“ werden sich irren, wenn sie glauben, die Zahlstelle vernichten zu können, wenn ihnen auch das „rothe Röcken“ als Belohnung für diese „edle That“ entgegen sollte. Die Kollegen und Berufsge nossen sollten aber aus solchen Vorgängen die Lehre ziehen, daß es den Brauereibesitzern und ihren Helfershelfern, den verschiedenen Vorberburschen, nur darum zu thun ist, die miserablen Zustände auch weiter zu ergötzen und deshalb vor den schmutzigsten Mitteln nicht zurückzuschrecken. Das sollte umso mehr ein Ansporn für sie sein, sich der Organisation anzuschließen.

† Tuttlingen. Die gleichen Forderungen wie sie die Brauerei „Zum Deutschen Hof“ von Gehr. Zerb bewilligt hat (80 Mark Anfangslohn, nach 6 Monaten 85 Mark zc., wie sie in der Nr. 13 der „Brauereizitung“ aufgeführt sind), hat nun auch die Brauerei „Zum Pfauen“ von G. Hübelmann bewilligt. In der Brauerei „Zur Traube“ von A. Hübelmann haben sich die Kollegen mit Verbechtung von Kost und Logis in einer Unterhandlung mit dem Besitzer einverstanden erklärt, und ist der Wochenlohn von 11 auf 12 Mark erhöht worden, ferner bezahlt die Brauerei die ganzen Beiträge zur Krankens- und Invalidenversicherung. Der Besitzer der Brauerei „Zum schwarzen Adler“, A. Kaufmann, erklärte, er unterhandele nicht, und suchte und fand nach einem Grund, den Kollegen K. zu kündigen und zu entlassen. Bei einer Klage vor dem Gewerbegericht ging der Besitzer ungegeistlicher Weise frei aus, doch besann er sich eines Besseren und unterhandelte dann mit den bei ihm beschäftigten Kollegen und wurden dann die gleichen Bedingungen wie im „Deutschen Hof“ und „Pfauen“ festgesetzt, nur Logis ist geblieben. Die zwei weiteren Brauereien von den fünf, „Zur Sonne“ und „Zum Rad“, an welche Forderungen eingereicht wurden, haben sich noch gestraubt zu bewilligen; in einer derselben, in der „Sonne“, wurde dafür ein Kollege gemagregelt. Sofern sich die Herren nicht bequemen, sollen weitere Schritte unternommen werden, was inzwischen schon geschehen sein dürfte. An die noch fehlenden 16 Brauereien werden alsdann die Forderungen eingereicht.

Mundschau.

— Der Terrorismus im Verufe treibt recht giftige Blüten. In der Aktienbrauerei O t e f e n wurde vor einiger Zeit ein Kollege aus geringfügigem Grunde entlassen (er und ein anderer Kollege hatten sich mit dem Obermälzer geant). Mit der Entlassung nicht genug, benachrichtigte der Herr Braumeister theils mündlich (persönlich), theils durch Boten seine Kollegen, diesen Entlassenen nicht einzustellen. — Der Hauptvorstand hat in seiner letzten Sitzung diesem entlassenen und durch diese vorzählige Schadenzufügung in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise in seiner Existenz bedrohten Kollegen Rechtsschutz gewährt, um den Herrn Braumeister laut § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der lautet: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem Andern vorzählige Schaden zufügt, ist dem Andern zum Erfolge des Schadens verpflichtet“, zum Erfolge des Schadens gerichtlich heranzuziehen.

— Ein Gewerkschaftsblatt in polnischer Sprache herausgegeben von der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands, erscheint vom 1. April ab vierzehntägig in Potsdam.

Wie vor dem Tullinger Gewerbegericht Recht gesprochen wird, zeigte eine Verhandlung am 2. April. Ein Kollege sagte auf Entschädigung gegen Herrn Kaufmann, Brauerei „Zum Schwarzen Adler“, wegen Entlassung ohne Kündigung. Der Brauereibesitzer hatte ihn zudem mit groben Schimpfworten beleidigt, wie von Zeugen vor dem Gewerbegericht bestätigt wurde. Trotzdem wurde der Kollege mit seiner Klage auf Entschädigung abgewiesen, da nicht festgestellt sei, daß er den Kollegen sofort entlassen habe; die Beleidigung aber gehe das Gewerbegericht nicht an, sondern sei Sache des Amtsgerichts. Wir empfehlen den Herren, einmal § 124, 2 (Sammt 123, 5) der Gewerbeordnung zu lesen. Sie können hieraus ersehen, daß schon die schwere Beleidigung allein genügt hätte, dem Arbeiter eine Entschädigung zu gewähren. Daß ein derartiges Urteil Kopfschütteln erregen muß, dürfte unabweisbar sein. Auch das Verfahren bei der Verhandlung fordert die Kritik heraus. Der Schriftführer des Gewerbegerichts, Polizeikommissar Biber, der die Rolle eines Richters spielt, glaubt bei jeder Gelegenheit, nur Vorkühler vor sich zu sehen.

Wie der verstorbene „Amit Stumm“ in seinem Laube regiert. Ein Brauereibesitzer in Stumm's Königreich hatte als Erzieherin die Tochter eines Oberlehrers engagiert, welcher freimüthig angekauft war. Ersterer wurde zu Stumm befohlen, welcher ihm eröffnete: „An dem Tage, an dem das Mädchen Ihr Haus betritt, lasse ich sämtliche 147 Wirtschaften, die Ihr Bier verzapfen, ans schwarze Brett schlagen. Haben Sie mich verstanden?“ Stumm war bekanntlich der lauteste Schreier gegen den „Terrorismus“, der um bessere Verhältnisse kämpfenden Arbeiter, welche nach seiner Ansicht nur mit Zucht und „blauen Bohnen“ zufriedengestellt werden können.

Der Kanonenkönig Krupp, welcher voriges Jahr 16 Millionen Mark Einkommen versteuerte, hat es dieses Jahr auf 21 Millionen gebracht. Demnach hat er ein Durchschnittseinkommen von über 57000 Mark täglich. Jetzt gehen seine Geschäfte etwas flauer, deshalb erfolgen Arbeiterentlassungen im großen Maßstabe. Krupp läßt auch nur dann arbeiten, wenn er was verdient; sein Einkommen soll nicht geringer, sondern noch größer werden.

Im dänischen Volkshause kam bei Gelegenheit einer Interpellation über die Maßnahmen, welche die Regierung bezweckt der zunehmenden Arbeitslosigkeit zu treffen gedenkt, auch der Nutzen und die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation zur Sprache. Der Abg. J. Jensen (S.) betonte in der Begründung der Interpellation, daß die Gewerkschaften bisher ihre Arbeitslosen nach Möglichkeit unterstützt hätten, was dadurch bewiesen, daß die Arbeitslosen nicht in die Höhe gegangen; nachdem jedoch die Zahl der Arbeitslosen vom Dezember u. J. von 7 Prozent auf 24 Prozent jetzt sich erhöht habe, übersteige dies die Kräfte der Vereine. Auf die Verhinderung des Ministerpräsidenten, daß an der außerordentlichen Arbeitslosigkeit die Arbeiterbewegung und deren Führer schuld seien, entgegnete Jensen, daß im Jahre 1888 von der Bevölkerung Kopenhagens 8 Prozent Armenunterstützung bezogen, jetzt seien es nur 2 1/2 Prozent. Der radikal-liberale Abg. Blume pflichtete dem Vorkühler darin bei, daß den dänischen Arbeiterführern nur Lob, nicht Tadel gebühre. Hohe Arbeitslöhne seien den Staaten nur zum Segen. Schließlich wurde einstimmig die Regierung aufgefordert, größere Bauten, für welche die Kosten schon früher bewilligt, thunlichst zu beschleunigen.

Literarisches.

Im Verlage von H. W. Hays's Erben (Berlin SW., Zimmerstraße 29) erschien „Leitfaden zur Ausübung des Gewerbeaufsichtsdienstes durch die Polizeibeamten“, von dem Königl. Gewerbeamt in Berlin bearbeitet. Preis geb. 90 Pfg. Zu haben in allen Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 95 Pfg. direkt durch die Verlagsfirma H. W. Hays's Erben, Berlin, zu beziehen.

Die Sozialpolitik in Deutschland und in Frankreich. Ein Vortrag von Georg von Vollmar. Preis 15 Pfg. „Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt (Dresden, Verlag Staden u. Komp.).

Gegen die Brotwucherer! Zur Agitation gegen die drohende Erhöhung der Getreidepreise ist eine kleine Schrift unter dem Titel „Die Brotwucherer“ erschienen, die in flotten, satirischen Versen und Illustrationen das Treiben der Brotwucherer darstellt. Das Schriftchen, das im Verlage der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin, erscheint, kostet 10 Pfg.

Die heilige Inquisition. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Johann Sassenbach. 9.—12. Tausend. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin 1901. Preis 60 Pfg.

Im Verlag von A. S. W. Dieck Nachf. ist soeben erschienen Heft 21 und 22 des Vesperungswerkes: Gesundheitsklub in Staat, Gemeinde und Familie, herausgegeben unter Mitwirkung von Bergien und Sachgelehrten von Emanuel Wurm.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Infektionskrankheiten. — Nährstoffe und Kostmaß. — Die Nahrungsmittel und ihre Zubereitung. Außerdem enthalten die Hefte zwei Tafeln, welche die Zusammenfassung der Nahrungsmittel darstellen. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfg. erscheinen und in 25 Heften komplett vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. „In Freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pfg. Die Lieferungen 7 bis 12 enthalten die Fortsetzung des Romans „Dombey und Sohn“ von Charles Dickens und „Ganna“, Roman von S. Sinkiewicz. Wir können unseren Lesern diese Romanbibliothek immer wieder empfehlen und ihnen nur anrathen, in Bekanntheit für weitere Verbreitung zu agitieren; des Dickens'sche Roman ist in Handlung wie Charakterisierung geradezu glänzend und das kleine Feuilleton ist gut ausgewählt — nicht unnützer Ballast, sondern ebenso unterhaltender wie wissenschaftlicher Stoff.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von 120 M. Postzeitungsstatistik Nr. 3623) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pfg.-Hefte an. Wir empfehlen unseren Lesern dringend das Abonnement.

Todtenliste.

In Folge eines Unfalles auf der Tivoli-Brauerei starb Kollege B. B. am 14. April. Erhe seinem Andenken. Hamburg I, II, III.

Vorige Woche starb nach kurzer, schwerer Krankheit das Mitglied August B. B. im 58. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Zahlstelle Bremen.

Quittung.

Vom 14. bis 21. April gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Bayreuth 9,10. Schw. = Mühlh. 68,10. Erfurt 170,74. Darmstadt 76,50. Umenau 7,20. Konradshofen 4,80. Burg 3,40. Rudolstadt 9,60. Gildorf 17,50. Weimar 9,80. Cottbus 103,69. Weilsbrunn 164,12. Berchtesgaden 14,40. Koblenz 74,30. Celle 28,20. Lahr 7.—. Wodenem 4,80. Kassel 14,09. Münsterberg 2,40. Rosenheim 225,80. Erlangen 100.—. Greiz 8,41. Eger 3,48. Frankfurt a. M. 43,65. Frankfurt 23,40. Dortmund 69,70. Gb. h. Loeben 5,10. Hof 149,79. Pflungstadt 18,40. Schweinfurt 18,60.

Für Inserate ging ein: Gefangenenverein „Gambinus“, Stuttgart 1,50. Brauerei W. Müller, Langendreier 1.—. März 1.—. Kollbus —50. Genf 3.—. Golze = Dresden 1,50. Hannover 3.—. Augsburg 1,50. Celle 1,50. Vorstetten 4,90. Stuttgart 1,50.

Für Abonnements ging ein: Brauereifachverein Rheinfelden 6,45. Linden 6.—. Speyer 3.—. Brauereifachverein Genf 12,60. Grimma —20. Jülich 6.—. Königl. Polizei-Kasse Hannover 12.—.

Für Protokolle ging ein: Rosenheim 1.—. Zur Unterstützung für Kollegen Blumenthal-Königsberg ging ein: Huth-Dannover 90,55 (darunter von den Hilfsarbeitern der Lindener Aktien-Brauerei 7,80. Broghans-Brauerei 4,90. Germania-Brauerei 8,10. Hilfsarbeiter der Stadt Lagerbier-Brauerei 4,50. Brauerei in Wälfel 2,15. Hannoverische Aktien-Brauerei 14,85. Brauerei in Herrnhäusern 16,50. Brauer der Lindener Aktien-Brauerei 32,35). Huth-Dannover 7,85 (darunter Maschinenpersonal der Stadt Lagerbier-Brauerei 5,05. Kaiser-Brauerei in Nidlingen 2,80). Summa: 93,40. In voriger Nummer quittirt 266,90. Zusammen 365,30.

Verbandsnachrichten.

* In Nr. 13 der „Brauere-Zeitung“ ist bekannt gegeben, daß einem angeblichen Brauer Namens George Unverzagt auf seine Aussage seine Unionkarte von der Union 5, Philadelphia, in Bremerhaven entwendet sei. Auf eine Anfrage bei dem Sekretär der betreffenden Union, Kollegen Henke, welcher schon im 7. Jahr als solcher fungirt, ist ein Brauer Namens Unverzagt nie Mitglied gewesen. Die Angaben waren also Schwindel und werden die Kollegen deshalb zur Vorsicht gemahnt.

Um die Adresse des Kollegen Jakob Hiesle, im Jahre 1900 in Lemmingen, Brauerei Köster, beschäftigt, bittet dringend

Anton Binder, Brauerei Westfalia, Gasse bei Dagen.

Kollege Hans Lumer auf Patersdorf (Bayern), 1899/1900 in Gr. Bieberau, wird ersucht, mir seine Adresse mitzutheilen.

Georg Schneider, Einzels-Brauerei, Niederhagen a. S.

Wo befindet sich der Brauer Georg Reiche, geb. in Schlesien, vor 2 Jahren in Bochum? Um seine Adresse ersucht

P. Altmann, Kiel, Egerzierplatz 13.

Ehren-Erklärung.

Hiermit nehme ich die gegen den Fachverein der Brauereiarbeiter von Dresden und Umgegend ausgesprochene Anklage ab.

E. Kocke.

Den Verbandskollegen, sowie den Herren vom Komptoir der Germania-Brauerei für das uns überreichte Hochzeitsgeschenk sagen hiermit verbindlichsten Dank

Der Vertrauensmann der Germania-Brauerei, Wolfenbüttel,

Otto Schuchardt nebst Frau.

Unsere Verbandskollegen Wilhelm Sagan und Frau zu der am 26. April stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche. Die Zahlstelle Ebers.

Unsere werthen Verbandskollegen Hugo Kralapp und seiner lieben Frau Fräulein Helene Hüssel zur Vermählung am 27. April die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei „Zum Felsenfeller“, Dresden-Blauen.

Unsere werthen Verbandskollegen Isidor Schwenk u. seiner lieben Frau Fanny, gewesenen Wwe. Sabel, zu der am Ostermontag stattgefundenen Hochzeit nachträglich die besten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Cademann & Spieß, Luzern.

Unsere Kollegen und Freund Sixtus Roth zu seiner Abreise ein herzliches Lebwohl!

Die Verbandskollegen der Brauerei Rosd. Brühl.

Unsere werthen Verbandskollegen Melchior Buck zu seiner Abreise nach Amerika ein herzliches Lebwohl!

Die Verbandskollegen des Zweigvereins Augsburg.

Unsere werthen Verbandskollegen Friedrich Dreyer und seiner lieben Frau zu der am Sonnabend, den 27. April, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Vierfahrer der Städtischen Lagerbier-Brauerei, Hannover.

Unsere lieben Verbandskollegen Karl Miersch zur Vermählung mit Fräulein Joh. Wilh. Klindt am 28. April die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen in Radeberg.

„Gasthaus zur weißen Taube“
Hauptverkehr
der Bierbrauer und Küfer
von
Johann Vogt
T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9.
Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamer Bedienung.
In jeder Zeit Arbeitsnachweis.

Eigene Fabrikation
Schwerer
Arbeits-Garderoben.
Anerkannte Qualitäten.
Verzinkt durch Haltbarkeit und Eis.
Franko-Verkauft gegen Nachnahme überall hin.
Prompte, beste Bedienung.
Preislisten gratis.
Spezial-Abtheilung mit Ausrüstung für
Braucher.

* Andernach. Der Brauer Jos. Meierhofer aus Nittlenau (Bayern), geb. 11. Nov. 1874, ist mit 52,65 Mk. durchgebrannt, welches er von den Kollegen eingezogen hatte, um das Bier zu bezahlen. Meierhofer hatte sich kurz zuvor in den Verband aufnehmen lassen (Verb.-Nr. 44294). Derselbe ist hiermit ausgeschlossen und werden die Kollegen vor ihm gewarnt.

* Hamburg. (Sektion der Brauer.) Die Wohnung des Kassiers Kollegen Paul Tische ist Spesenfr. 9, 1. Et., St. Pauli. Die Unterstützung wird Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. Die Beiträge werden zu jeder Zeit angenommen, und werden hierdurch die Kollegen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, ersucht, dieselben zu beglichen, da sonst § 4 in Anwendung gebracht wird.

* Hamburg. (Sektionen I, II, III.) Die Vertrauensleute werden ersucht, sofort mit den Beiträgen vom Verbandsfonds abzurechnen und ist für den am 14. April verstorbenen Kollegen Böck, Tivoli-Brauerei, für Monat April der Beitrag zum Verbandsfonds zu entrichten. Auch können die Mitarbeiter sowie Matzeutungen bei den Kassieren der Sektionen in Empfang genommen werden. Preis 20 Pfg. incl. Zeitung. Die Vorstände der Sektionen.

* Leipzig. Der Verband der Brauereien hat dem vom Vertrauensmann der hiesigen Einzelmitglieder an ihn gerichteten Ersuchen auf Freigabe des 1. Mai stattzugeben unter der Bedingung, daß 1. der gewünschte Urlaub rechtzeitig bis Montag, den 29. April, Abends 6 Uhr, bei den Betriebsleitungen angemeldet wird, 2. der 1. Mai als Feiertag gänzlich, nicht nur auf Stunden freigenommen und daß dafür eine Lohnzahlung weder beansprucht noch bewilligt wird. — Die Kollegen von Leipzig und Umgebung werden ersucht, von dem ihnen gewährleisteten Urlaub am 1. Mai recht zahlreich Gebrauch zu machen.

* Nürnberg. Das Mitglied Holzward wurde aus dem Verbands ausgeschlossen.

Versammlungen finden statt in:

Andernach - Neuwied - Weisenthurm. Sonntag, den 28. April, bei H. Klein, Restauration „Zum Kaiser Friedrich“, in Andernach.

Bochum. Sonntag, den 5. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Böll.

Cheunth. Sonntag, den 5. Mai, Nachm. präzis 3 Uhr, öffentliche Versammlung im Restaurant „Zur Wartburg“. Referat des Redakteurs Mühle über: „Alkoholismus“.

Döbeln. Sonntag, den 5. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in der Muldenterrasse, Döbeln.

Hofenbürg. Sonnabend, den 27. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Hofenbürg'schen Haus. Jahresbericht. Abrechnung. Wahl des Vorstandes.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 28. April, Morgens 10 Uhr: Öffentliche Versammlung im Saale Behr, Hainweg 56/60. Vortrag des Kollegen Bauer-Hannover.

Halle (Sektion der Brauer). Sonntag, den 28. April, Vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Preßler's Berg“.

(Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 28. April, Nachmittags 4 Uhr, in Faulmann's Restaurant, Unterberg 12. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Hamburg (Sektion II). Sonntag, den 28. April, Nachmittags 3 Uhr, im „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Weiden 30.

Kaiserslautern. Jeden 2. Sonnabend im Monat in der „Wormser Halle“, Wormserstraße.

Kiel (Sekt. der Hilfsarbeiter). Sonntag, den 12. Mai.

Münz. Sonnabend, den 27. April: Öffentliche Versammlung in der „Wanz“, Pfaffengasse. Referat des Kollegen Bauer-Hannover.

Mühlheim a. Rh. Donnerstag, den 25. April, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung im Saal bei Kiel, Viktoriaplatz 70. Referat des Kollegen Bauer-Hannover.

Nienstedt. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, bei Gede, Peterstraße. Wir erwarten einmal einen besseren Besuch, besonders von G. W. Küpper, Ronsdorf, Wermelskirchen, Krebsböge und Solingen.

Reutlingen. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Böhler, Hinter der Fruchthalle.

Salungen. Sonntag, den 28. April, beim Kollegen Kessler.

Stettin. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wisnarsstraße 10.

Weiskopf. Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, in der „Reichsfrone“. Wegen Quartalsabrechnung sämmtliche Mitglieder erscheinen.

Unsere werthen Verbandskollegen Max Niederschuh und seiner lieben Frau Elise, geb. Geyher, zu der am 22. April stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle G. a. u.

Dem geschätzten Hochzeitspaare Wilhelm und Marie Kraft bringen die aufrichtigsten Wünsche dar

Die Kollegen der Brauerei „Wulle“, Stuttgart.

Unsere werthen Kollegen Joh. Achtelstahter und seiner lieben Frau Margaretha, geb. Höps, zu der am Sonnabend, den 20. April, stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Dammert.

Holzschuhe ohne Filtz



leicht gehend — neueste Façons Preis Mt. 3,50, mit Leder bezogen Mt. 4,50, speziell für Brauer.

H. Schäfer, Hanau a. M., Seifmstr. 5.

Allen Verbandskollegen der Brauerei Freiz. v. Lützen, Nürnberg, für das schöne Geschenk, sowie die vielen Glückwünsche zu unserer Hochzeitsfeier sagen wir den herzlichsten Dank.

G. Geber und Frau.

Hannover.

Gasthaus zur Stadt Ronnenberg

von

Aug. Fasse,

Marktstraße 25,

hält sich den Kollegen am Orte, sowie den reisenden Kollegen bestens empfohlen.

Sauberes Logis. Gutes Essen. Billige Preise.

Brauer-Verkehr

Wilh. Tell,

St. Gallen,

Marktplatz 18.

Die allerbesten

Arbeitshofen (Angabe der Schnittlänge und Durchmesser genügt), sämtliche Unterzeuge, Glanzhemden (Manenkrust), Oberhemden, schaumwollene Strümpfe, polstern u. s. w. liefert alles Kollege M. Latz, Oberfeld, Vereinsstraße 19.